

Die Militärflicht der Lehrer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-237885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.

Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

N^o. 9.

den 4. März 1876.

Die Militärpflicht der Lehrer.

(Von einem „eingekleideten“ Lehrer.)

I.

H. Der Beschluss des schweizerischen Bundesrathes, wonach die diensttauglichen Lehrer zur Armee eingetheilt werden, und nach welchem sie „avanciren“ können und sollen, für welchen Fall jedoch immerhin ein Theil der Offiziersschule in Ausfall kommen darf: dieser Beschluss hat bei der Standeskommission im Glarnerlande droben dichten Staub aufgeworfen. Und die Tagesblätter scheinen dem heroischen Entschluss der Glarnerregierung, gegen genannte Verfügung Rekurs zu erheben, ihren Beifall spenden zu wollen. Anderweitige Kantonsregierungen haben sich bereits der Rekursnahme angeschlossen.

Die glarnerische Begründung des Schrittes lautet dahin: Wenn der Lehrer Zentral- und Rekrutenschulen frequentiren muss, so geht für sein eigentliches Arbeitsfeld viel kostbare Zeit verloren; die Schule leidet hierunter; das aber verstösst nicht bloss gegen den Geist, sondern sogar gegen den Wortlaut der schweiz. Militärorganisation. Denn diese besagt ja in § 2: Die Lehrer können nach bestandener Rekrutenschule von weitem Dienstleistungen dispensirt werden, wenn die Erfüllung ihrer Berufspflichten dies nothwendig macht. — Eine minder ausgesprochene Befürchtung mag auch die sein, dass einzelne Kriegsgurgeln unter den Lehrern bei gebotenem Anlass das staubige Schulzepter wegwerfen und fast ausschliesslich den blanken Militärsäbel handhaben könnten.

Auf einen ersten Eindruck hin mag es fast selbstverständlich erscheinen, dass es eine Thorheit sei, wenn die Lehrer militärisch eingetheilt werden, und wenn sie Wiederholungskurse und Schiessübungen mitzumachen haben. Bei solcher Betrachtung geht man aber leicht noch weiter und sagt: Was nützt es überhaupt, dass die Lehrer auch nur die Rekrutenschulen durchmachen? — Nun, die ganze Angelegenheit lässt sich freilich auch vom entgegengesetzten Standpunkt aus anschauen!

Wir brauchen gar nicht anzunehmen, der Bundesrath habe den angegriffenen Beschluss etwa in gar zu gehobener Stimmung oder unter dem Drucke der Säbelrassler gefasst. Er hat ganz einfach nur im Geiste der Militärorganisation gehandelt. Warum schreibt diese für die jüngern Lehrer die Rekrutenschulen vor? Weil diese Lehrer zur Ertheilung des militärischen Vorunterrichts befähigt werden sollen! Art. 81 sagt: Dieser Unterricht wird in der Regel durch die Lehrer ertheilt, welche die dazu nöthige Bildung in den Rekrutenschulen (wie auch in den kantonalen Lehrerseminarien) erhalten. — Gut denn — hören wir einwenden — so ist doch nur die Bestehung der Rekrutenschule ein dringendes und gesetzlich ausgesprochenes Bedürfniss!

Kaum! Der militärische Vorunterricht besteht nicht etwa bloss in reinen Turnübungen wie Armschwingen, Beinspreizen etc., sondern derselbe sieht es auf zahlreiche und schwierige Ordnungsübungen ab, die später beim militärischen Manövriren zur praktischen Anwendung kommen. Gleichermassen führt der militärische Vorunterricht schon in die Handhabung der Schiesswaffe ein.

Ferner will er den angehenden Jünglingen bereits die Grundbegriffe des Wachtdienstes, der Terrainbenutzung, der Tirailleurbewegungen und anderer militärischen Operationen beibringen. So wenigstens lautete die Ansicht des Kommandanten der letztjährigen Lehrerrekutenschulen, des Herrn Oberstlieut. Rudolf, welcher Auffassung wir uns gern und vollständig anschliessen.

Für 16- bis 19jährige Jünglinge passen die hundertmal durchgepaukten Kinderturnübungen nicht mehr. Ohne in militärische Trülperei zu verfallen, wird der Lehrer nach und nach ein militärisches Manövriren einführen. Dass die Schüler mindestens so gerne dabei sein werden als beim blossen Schreiten, Schliessen und Rumpfteugen, wird wohl Niemand bezweifeln. Das alles aber sollte der Lehrer nach einer bestandenen Rekrutenschule nicht nur theoretisch kennen, sondern darin auch Unterricht ertheilen können? Es gibt Offiziere in nicht geringer Zahl, — es fanden sich auch solche unter den „auserlesenen Cadres“ der 1875er Lehrerrekutenschulen — welche nicht im Stande sind, auf „offenem“ Terrain eine Kompagnie zu leiten oder über Wachtdienst u. dgl. unterrichtend sich zu verbreiten. Das ist meist Sache der Instruktoren. Und die Herren Wachmeister und Korporale, die schon mehr als nur eine Rekrutenschule hinter sich haben, die nehmen beim Unterricht über Gewehrgriffe und anderweitige Manipulationen ihre „Reglementer“ in die Aermel des Kaputs, um sich mit ihrer Hülfe durch allfällige, nicht selten eintreffende Verlegenheiten zu schlagen.

Nun aber soll vieles von dem, was jetzt noch in den Rekrutenschulen gelehrt werden muss, künftighin schon durch die Lehrer im Vorunterrichte eingeübt werden. Und da sollen auf einen Schlag die Lehrer so geschickt sein, das zu leisten, was bisanhin nur Instruktoren nach vieler Uebung im Waffenhandwerk durchzuführen im Stande waren? So wenig Jemand ein Lehrer überhaupt sein sollte, wenn er genau nur so viele Kenntnisse besitzt als er seinen Schülern beibringen soll, so wenig wird man künftig dem Lehrer zumuthen dürfen, auf Grundlage bloss einer besonderen Rekrutenschule den militärischen Vorunterricht zu ertheilen. Den Militärbehörden muss ganz besonders daran gelegen sein, diesen Unterricht in gründlicher Weise geboten zu sehen. Der Geist unserer Militärorganisation zielt dahin, unsre Schweizermiliz zu einem schlagfertigen, in keiner Hinsicht zurückstehenden Kriegsheere zu gestalten. Die auf den militärischen Vorunterricht abstellenden grossen Erwartungen verlangen durchaus eine konsequente Durchführung derselben. Befähige man also die Lehrer zur gründlichen Ertheilung dieses Unterrichts, indem man ihnen Gelegenheit gibt, das zu lehrende Gebiet tüchtig kennen lernen zu können!

Replik.

Herr Dr. Egli findet sich bemüssigt, in Nr. 7 des „Päd. Beob.“ gegen meine Bemerkungen über Schlegels Seminarstatistik aufzutreten. Es fällt mir nicht ein, an eine Kritik, wenn sie irgend Jemand nicht behagt, jedesmal eine Polemik anzuknüpfen; im vorliegenden Falle kann ich jedoch eine Antwort nicht umgehen.